

**Predigt von Bischof Jan Janssen
zum Lobgesang des Zacharias, Lukas 1,67-79
Ökumenische Adventsandacht zur Eröffnung des Kirchenjahres, 29.11.2009, 18 Uhr, Varel**

Liebe ökumenisch versammelten Schwestern und Brüder!

Mit dem 1. Advent wird unser zweites gemeinsames Buch neben der Bibel, das Kirchenjahr vorn wieder aufgeschlagen. Und es erzählt uns neu von Sonntag zu Sonntag die wunderbare Geschichte von Hoffnung und Zukunft! Dazu lässt die Bibel heute ein Lied erklingen, das uns der jüdische Priester Zacharias singt, als er gegen alle Erwartung neue Hoffnung erkennen kann. Ich möchte seinen großen Lobgesang heute einmal verstehen als ein kleines Lied auf unsere erste gemeinsame Begrüßung eines neuen Kirchenjahres.

I.

Zwei Strophen hat sein Lied, wir hören noch mal genau hin: *Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!* So fängt alles biblische Reden von Gott an. Und darauf sollte unser ökumenisches Hören gemeinsam achten.

Zacharias singt sein Loblied mit guten Gründen: *Denn Gott besucht sein Volk*, erlöst es, befreit es also, und richtet ein machtvolleres und heilsames Zeichen auf. Was Zacharias in seinem Lied zur Zeitenwende erst erahnt, das ist seitdem und bis heute unsere gemeinsame Botschaft dieses 1. Advents: wir warten auf das Kommen *Christi*:

In Christus hat Gott sein Volk *besucht*, befreit und befähigt.

In Christus ist Gott unter uns Menschen Gast geworden *bis an die Enden der Erde*, auch in unserm Oldenburger Land.

In Christus hat Gott uns Menschen voller *Erbarmen* befreit: von Leistungsdruck und Belastungsstress, vom Misslingen unseres Tuns und von den Trennungen der Geschichte.

In Christus hat Gott uns alle auch befähigt, *Kirche* zu sein. Das heißt eine Gemeinschaft zu werden, die sich aufmacht, Licht in der Welt zu werden und Licht weiter zu geben gegen alle Finsternis.

Das sagt zugleich, – so singt Zacharias weiter – wozu unsere Kirchen und die in ihr versammelten Menschen da sind – Gott *furchtlos* zu *dienen alle unsere Tage*.

Wohl wahr, von uns aus könnten wir das nicht schaffen.

Rein menschlich kriegen wir es allein und ohne Gemeinde und auch ohne Kirche nicht hin: Gott wahrhaft zu dienen, furchtlos, angstfrei, lebenslang! Wir benötigen dazu viele Geländer, gute Regeln und gesunde Rhythmen. Unser gemeinsames Kirchenjahr bietet solche Hilfestellung – besonders nahe geht sie uns in diesen Zeiten dunkler Finsternis und mancher fehlenden Orientierung – besonders vertraut ist sie uns in der Advents- und Weihnachtszeit.

II.

Zacharias singt eine zweite Strophe, die beim ersten Hören sein *Kind* besingt, Johannes den Täufer, der später dann erwachsen geworden Jesus vorangehen und ankündigen wird. Beim zweiten Hören klingt durch, wie die Aufgabe auch der Kirchen und unserer Gemeinden heute aussehen könnte:

Christus *den Weg bereiten*. Und weitersagen, dass Christus *vergeben* will, wo Menschen sich von Gott getrennt hatten, dass Christus also die *Barmherzigkeit Gottes* in Person ist. Und das Lied sagt, dass wir da nicht stehen bleiben, dass wir nun nicht bequem die Hände in den Schoß legen sollen: Zacharias singt, wozu das Ganze gut sein soll:

... damit *das Licht aus der Höhe allen leuchte, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes*,

Wir sollen, ja, getrost noch kräftiger: wir dürfen das Licht, das uns aufgeht, das uns auch in diesem Advent besucht, nicht verstecken, nicht für uns behalten, weder unter einen Scheffel stellen, noch ängstlich hinter Mauern schützen.

Das Licht soll doch auch andere wärmen, anderen einleuchten, ihnen die Orientierung geben, die auch uns weiter geholfen hat, und ihnen die Geborgenheit anzeigen, die auch uns Herberge gibt. Dieses Weitergeben ist unsere größte gemeinsame Aufgabe als ökumenische Gemeinschaft

Doch Zacharias singt von noch einem guten Zweck. Nicht nur das Licht Gottes soll leuchten und einleuchten. Auch wir Menschen sollen uns vom Licht bewegen lassen:

... *unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.*

Das ist am Ende eine sehr konkrete Wegweisung für alle, die sich hier heute Abend ökumenisch versammeln – gewiss nicht nur für den ersten Advent. Von hier aus sollen unsere Füße neu ausgerichtet werden *auf den Weg des Friedens.*

Ja, nehmen wir getrost mal wörtlich, was die Bibel da sagt: Unsere Schritte bekommen eine neue Richtung. Unsere Füße werden neu auf den Boden gestellt. Und dann geht es los und nach draußen in das ganze Land und weit darüber hinaus, eben: *bis an die Enden der Erde.*

Dann zählt jeder Schritt und jede Station auf diesem *Weg des Friedens* – durch welche Straßen wir auch gehen, wem immer wir begegnen und an welche Orte wir da kommen.

Wir gehen nicht allein.

Vielleicht hat Jesus in der Aussendung seiner Jünger das mit bedacht, als er sie *immer zu zweit* (Mk 6,7) sandte: Dass wir nicht für uns allein gehen, mit unserer jeweiligen Herkunft im Herzen und unseren eigenen Zielen im Kopf. Sondern auch mit den anderen Traditionen und mit den anderen Visionen derer, die neben uns und mit uns gehen.

Ja *immer zu zweit!* Auch als Katholiken und Protestanten, Freikirchen und Orthodoxe, gemeinsam auf dem Weg zu den Menschen. Gemeinsam wird es ein *Weg des Friedens* sein, auf den uns alle das eine Licht, Christus, führt, auf dem uns alle unser eines Licht, Christus, begleitet.

Amen.